

*In memoriam*

*Dekan Reinhold Langenberger*



*16.08.1939 - 22.05.2007*



„Dieses Bild ist bezeichnend: Wie **Reinhold Langenberger** lächelnd vor einer Tasse Kaffee sitzt und in die Zukunft schaut. [...] So haben wir ihn in Erinnerung, und ich glaube, so dürfen wir ihn auch in Erinnerung behalten.“

Pfarrer Raimund Dettenthaler beim Gedenk- und Dankgottesdienst am 1. Juli 2007

Herausgeber:	Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Am Heideweg 3, 85221 Dachau, Tel. 0 81 31/73 59 40
Redaktionsteam:	Dorothea Handselmann, Peter Heimann, Peter Kalteis, Dieter Reinke, Dr. Raimund Winkler
Verantwortlich:	Peter Heimann
Auflage:	2.500 Exemplare
Druck:	Druckzentrum Greußenheim
Fotos:	S. 1, S. 19: Michael Betz S. 6 oben: Toni Heigl S. 4, S. 15: Seidl - Der Fotoladen alle anderen Fotos privat

# Geleitwort

## *Wer denn?*

*Ich gehe tausend Jahre  
um einen kleinen Teich,  
und jedes meiner Haare  
bleibt sich im Wesen gleich*

*im Wesen wie im Guten  
das ist doch alles eins;  
so mag uns Gott behuten  
in dieser Welt des Scheins!*

Christian Morgenstern

An kostbare Beziehungen zu einem Menschen wird man sich immer gerne erinnern. Dabei kann einen das Betrachten von Bildern unterstützen, die ihn in verschiedenen Augenblicken und Situationen zeigen. Sich erinnern kann man aber auch, ein wenig das beschreibend, wie man ihn und was man mit ihm erlebt hat; man kann es mit Texten, die vielleicht auch ein Stück seines Lebens widerspiegeln – seines Schicksals, seines Gottvertrauens, seiner Art, die Welt zu sehen; und man kann es bestimmt auch noch ganz anders.

In unserer Erinnerung ist **Pfarrer Reinhold Langenberger**, der Dekan des Dekanates Dachau und gute Geist von Mariä Himmelfahrt, noch sehr lebendig. Wir erinnern uns an den Germanisten und Theologen, den Lehrer und Seelsorger, an den, der oft so ganz anders war und den, der auch wieder nicht anders konnte, den Offenen und den Verborgenen, den Pflichtbewussten und den lieben, verständnisvollen Begleiter und Freund, an den, der er eben so viele Jahre für uns war. - An ihn erinnern wir uns gerne. Dieses Heft ist ein kleiner Beleg dafür.

Und ihn selbst mag Gott „behuten“ – auch jenseits dieser Welt des Scheins (vgl Chr. Morgenstern).



Pfarrer Wolfgang Borm  
Pfarradministrator









## **Der Vorsitzende des Pfarrgemeinderats nimmt Abschied namens der ganzen Pfarrei**

Pfarrer Langenberger war seit 1998 in Mariä Himmelfahrt. Keine zehn Jahre. Und doch wird er uns als ein guter und wichtiger Mensch und Pfarrer in Erinnerung bleiben. Er war ein guter Seelsorger - mit Leib und Seele - und hat in den Jahren, die er hier wirkte, viel Gutes für das Pfarreileben geleistet.

Unser Pfarrer Langenberger - es war gut, mit **ihm** zusammenzuarbeiten. Er hat seine gewählten Laiengremien - den Pfarrgemeinderat und die Kirchenverwaltung ernst genommen. Er war fast immer erreichbar, wenn man ihn etwas fragen wollte. Über eine der vielen Telefonnummern war sein Ohr immer offen.

Er war da, in den Sitzungen der Kirchenverwaltung und im Pfarrgemeinderat, auch wenn seine vielen anderen Termine ihn drängten .

„Ich bin froh, wenn ich nicht alles alleine machen muss“, war seine Aussage. Das war sein Selbstverständnis. „Ihr macht, was ihr könnt - ich mache, was ich kann und mit Gottes Hilfe wird das gut.“

Mit diesem Selbstverständnis hat er in seiner Pfarrei Meilensteine gesetzt: den Anbau mit dem Kirchensaal, die Marienkapelle und die Madonna im Turm, den Gnadenstuhl und - diese seine Kirche strahlt wieder in hellem Glanz. Dafür hat er hart gekämpft - für die Schönheit und für die praktische Gestaltung. Im März wurde er dafür belohnt. Er durfte - nach jahrelangem Hin und Her - in einem feierlichen Gottesdienst seine Kirche wiedereröffnen.

Sein Stolz waren auch seine vielen Ministranten. Als Kardinal Wetter letztes Jahr zur Firmung hier war und die roten Röcke für die Minis zu wenig waren, sagte er zum Kardinal, dass sie ja auch grüne nehmen könnten – und es ging. Die Ministranten, das war die Jugend, die ihm am Herzen lag, die er immer unterstützte und die er immer gerne ins Pfarreileben einbezog.

Wenn man ihn fragte, ob man etwas so machen könne, vielleicht eine besondere Gottesdienstgestaltung an der Grenze des katholisch Üblichen, überlegte er kurz und sagte dann „Ja, ich denke, das geht schon, das kann man machen“.

Er war ein mutiger Pfarrer, dem die Menschen wichtig waren. Wenn er helfen konnte, tat er es, auch wenn der Weg zum Ziel nicht immer der konventi-

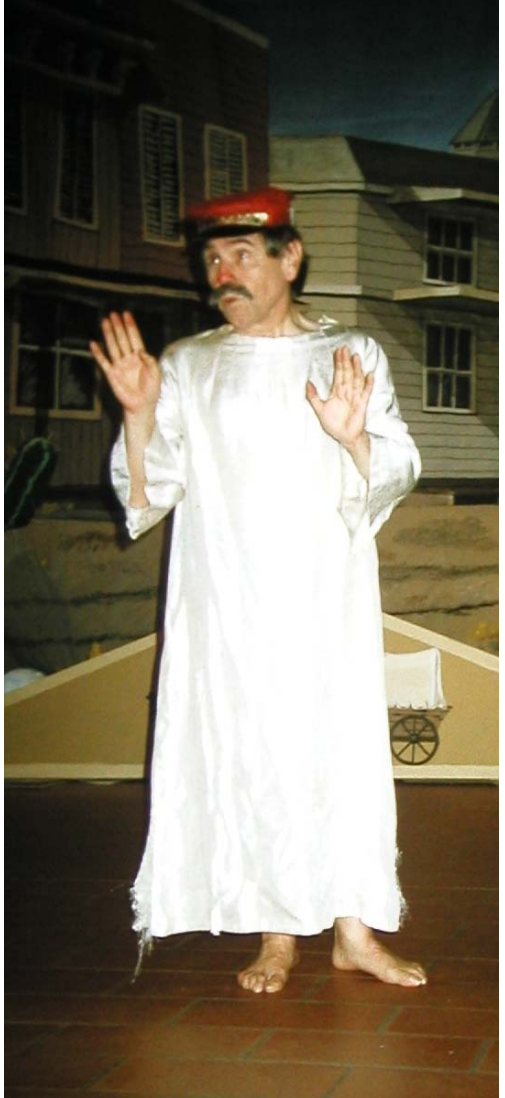


onelle war. Er kam in seine Pfarrei, um Gottesdienst zu halten, als ihm längst alle sagten, er müsse sich schonen. Das tat er nicht - er war hier. Am 1. Mai 2007, zum Maibaumaufstellen am Pfarrheim war er das letzte Mal öffentlich in seiner Pfarrei. Dieser Termin und, noch einmal mitten bei allen seiner Pfarrei zu sein, war ihm ganz wichtig. Und er ging von Tisch zu Tisch und redete mit den Leuten. Ich hatte an diesem Tag und auch jetzt noch das Gefühl, einen ausgeglichene-n und zufriedenen Menschen vor mir zu haben.

Im Namen der Gremien Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung, für die Ministranten und für die ganze Pfarrgemeinde:

Herr Pfarrer Langenberger - Vergelt's Gott.







## **Pfarrer Langenberger stellt *seine* Kunstschätze vor**

Ich hatte mir vorgestellt, ich möchte wirklich ein Gnadenbild, also das heißt eine Figur, vor der wohl schon Generationen gebetet haben. Und dann bin ich in der Prannerstraße - unten im Bayerischen Hof - in das Antiquitätengeschäft vom Herrn Urban gegangen. Hab' mich vorgestellt als Pfarrer aus Dachau und hab' also gesagt, ich bräuchte eine Madonna. Ich hab' natürlich irgendwie gedacht an eine aus dem vorigen Jahrhundert. Und dann sagt der zu mir: „Sie, ich habe etwas ganz Schönes momentan da, aber aus Sicherheitsgründen nicht in meinem Geschäft, sondern in der Wohnung. Aus der Gotik! Und ich würde sie herholen, dass Sie sie anschauen.“

Und der macht das. Ich war verliebt in die Madonna und sag': „Die kauf' ich!“ Hab' nicht gefragt, was das kostet. Und dann habe ich der Kirchenverwaltung das gesagt. In der Zwischenzeit wusste ich, dass man einen sehr großen Mercedes dafür kaufen könnte. Da haben die gesagt: „Unterstehen Sie sich! Das geht einfach nicht, und Sie dürfen auch nicht öffentlich werben!“ Und dann hab' ich gesagt: „Mei, liebe Mutter Gottes, wenn Du willst, dass ich da was krieg', dann hilf mir!“

Dann ist folgendes passiert: Es war eine Beerdigung aus der Gegend hier. Der Sohn der Verstorbenen ist Filmproduzent, und das Trauermahl war in den „Vier Jahreszeiten“ in München. Und es war ein Dachauer Hotelier auch dabei, und der sagt zu mir beim Essen: „Na, Herr Pfarrer, wie schaut's denn aus mit Ihrer Madonna? Was ham'S'n scho?“ Ich hatte schon einiges - vier tausend. Und dann sagt der zu dem Filmproduzenten: „Der Pfarrer möchte eine Madonna anschaffen. Du könntest doch a bisschen was helfen.“ Sagt der: „Ja.“ Und dann ist folgendes passiert. Wir haben uns über Dokumentarfilme unterhalten. Und er sagt, er hat auch Dokumentarfilme über fremde Religionen gemacht. Und ich sage: „Ich kenne einen ganz großartigen Film über den Zen Buddhismus in Japan. Also, das ist ein Film, der ist so großartig. Ich hab' den öfter schon in der Schule gezeigt, und ich bin begeistert.“ Sagt der: „Ist doch von mir!“ Na, Gott sei Dank! (Zwischenruf: „Na, du Schlawiner!“ - Gelächter.) Und dann sagt der: „Na, was brauchat' S'n eigentlich?“ Ich sag: „Ja, einige zigtausend.“ Sagt der: „San's einverstanden, wenn wir das auf 2-mal machen?“ Dann bin ich heimgefahren und hab' der Kirchenverwaltung gesagt: „Also, bis auf zehntausend, glaub' ich, samma beieinander.“ Da haben die gesagt: „Das geht.“

Und dann war noch folgendes: Der Kunsthändler hat gesagt: „Wissen's was,

ich liefer' Ihnen die Madonna zur ersten Maiandacht, damit die Leute die sehen.“ Und da ist sie dann vorn am Altar gestanden ... Er hat genau gewusst, die kommt nicht mehr zurück. Weil, da bin ich dann gleich gefragt worden, was ich noch brauch'. Die Leute haben gesagt: „Das gefällt uns. Die soll dableiben.“ Und so ist es gewesen.

Und jetzt kommt der Gnadenstuhl.

Ein Jahr später bin ich auf der Kunst- und Antiquitätenmesse, sehe den Gnadenstuhl, bin begeistert und denk': „Der wär' doch was für unsere Kirche.“ Und zwar habe ich mir folgendes vorgestellt. Wir haben nämlich - wenn Ihnen das auffällt - in der Liturgie wird eigentlich fast jedes Gebet mit der Formel zum Heiligen Geist abgeschlossen. Wir beten sehr viel zu Jesus Christus, aber Gott Vater kommt relativ selten vor. Und außerdem war es mir wichtig - ich habe mir gedacht, wenn Leute, gerade mit Kindern, in die Kirche kommen - und irgendwo spricht man doch auch heute noch den Kindern gegenüber vom Himmelvater - und da hab' ich mir gedacht, wir müssten eigentlich schauen, dass wir Gott Vater in der Kirche haben. Und das wär' genau das gewesen. Vor allen Dingen ... was Gnadenstuhl, den man ja immer so nennt, wenn Gott Vater den toten Jesus Christus auf dem Schoß hält. ... Und ich sah also den, und es war wirklich so - das ist jetzt nicht unbescheiden - ich hab' in der Marienkapelle gebetet und hab' gesagt: „Eigentlich bräucht' ich den noch. Liebe Mutter Gottes, wenn Du willst, dass wir den kriegen, dann hilf!“

Dann ist das nächste Wunder geschehen. Ich bin von einem Nachbarn eingeladen worden. Der hat gesagt: „Eigentlich haben wir in der Kirch' net irgendwo 'n richtigen Christus.“ Und ich hab' gesagt: „Und Gott Vater fehlt auch. Aber ich wüsste was, dann wären beide beieinander.“ Und jetzt kommt noch dazu, der arme Mann hatte einen Unfall. Hat aber Gott sei Dank das Glück gehabt, dass er alles gut überstanden hat. Und er hat mir zugesagt, dass er mir hilft ...

Und jetzt ist der da! (Zwischenruf von einem Zuhörer: „Und in welcher Kirche ist der früher gestanden? Oder: Wo ist der gestanden?“)

Also, der war wohl früher in Österreich in einer Kapelle, die aber durch Kriegseinwirkungen und Brand zerstört worden ist. Und ein Bauer hat die Figur wohl gerettet. Sie ist eine Zeitlang bei ihm gestanden, und irgendwann ist sie halt dann im Kunsthandel aufgetaucht. Mir haben's natürlich immer

im Kunstreferat gesagt: „Sie, passen’S auf, dass das ja nicht irgendwo geklaut worden ist.“ Aber da konnte ich dann mit Sicherheit sagen: „Nein, die ist von der Kunst- und Antiquitätenmesse. Und ich weiß, bevor die losgeht, kommt grundsätzlich die Kripo vorbei und schaut sich ois o.“ Und ich hab’ dann gesagt: „Also, es ist sicher: Die letzten 300 Jahre ist er nicht geklaut worden. Vorher, des woäß ma net.“ Aber jedenfalls ist es halt wirklich, das hat auch das Erzbischöfliche Kunstreferat bestätigt, eine sehr, sehr schöne Figur. Und ist also eben eine echt gotische Figur, nicht nachgeschnitzt, und es ist auch nicht viel verändert worden. [...]

Ich bin über die Kirche schon sehr glücklich. Es war eine lange Zeit! Aber es hat sich rentiert. Gut, also ich danke Ihnen, dass Sie jetzt so lange ausgehalten haben. Aber wissen’S, wenn a Pfarrer über seine schöne Kirche ins Schwärmen kommt ...

Pfarrer Reinhold Langenberger  
am 25. März 2007 nachmittags in seiner Pfarrkirche



Bei Interesse ist es möglich, diese Rede auf CD im Pfarramt mit einem Unkostenbeitrag von 5 € zu bestellen



## **Erinnerung an Reinhold Langenberger**

beim Abschiedsgottesdienst am 25.05.2007

Mit Reinhold Langenberger ist der Pfarrer dieser Gemeinde gestorben, und der Dekan des Dekanates Dachau. Aber verloren haben ganz viele Menschen in erster Linie doch einen Freund – einen Mann, der ihnen über Jahrzehnte vertraut, und eine wichtige Adresse in ihrem Leben geworden war.

Er war halt ein Mensch, der recht unkonventionell und mit einem weiten Herzen auf andere zugehen und ihnen das Gefühl geben konnte: Ich mag dich.

Ich bin ihm ja erst vor gut 3 Jahren begegnet. Es gibt also ganz viele, die ihn weit besser kennen. Aber auch in dieser vergleichsweise kurzen Zeit ist mir der Mensch spürbar geworden, der ganz viel Leidenschaft in sich trug. An allen Ecken und Enden ist ja z. B. der leidenschaftliche Lehrer zum Vorschein gekommen. Wie oft hat er von der Schule geredet und auch seinen Stolz darüber gezeigt, auf diesem Territorium viel Erfahrung gesammelt und auch weitergegeben zu haben.

Ich denke, er war einer, der einfach leidenschaftlich gerne vermitteln wollte, was ihm selber an Erkenntnis aufgegangen und wichtig geworden war. Irgendwo hat damit sicher auch zu tun, dass er nicht nur gerne gepredigt hat, sondern eben auch in dieser Disziplin gesucht und geschätzt war.

Der „Leidenschaftliche“ war aber deshalb nicht einer, der auch gleich immer den Streit gesucht hat – wenngleich er durchaus hartnäckig sein konnte, wenn etwas sehr gegen seine Überzeugung und sein Empfinden ging. Leidenschaftlich, so hatte ich oft den Eindruck, hat er auch die Harmonie gesucht. – Und da kam nicht selten jener Reinhold zum Vorschein, der ein echt besorgter Seelsorger war. Wo er gemerkt hat, dass Menschen füreinander nicht mehr offen sein können, ja, sich gegeneinander verhärteten, da hat er einfach selbst gelitten. Er hat keine Mühen gescheut, wenn er meinte, irgendwo vermitteln zu können.

Der Seelsorger war oft genug ein echt Besorgter, wenn es um Menschen ging, die er in ihrer Not sah, als Leidende und Suchende, als Menschen eben, die jemand brauchten, der für sie da ist, und ihnen jetzt ein wenig Zuversicht und Geborgenheit schenkt. Diese Erfahrung und diesen Raum wollte er ihnen schenken – bei sich, so, wie er dann eben da war oder sich für sie einsetzte.



Auch die Menschen im Krankenhaus sind ihm da z. B. nicht erst nahe gekommen, als er schon selbst immer wieder als Patient ein Zimmer bezogen hatte. Es war ihm immer selbstverständlich gewesen, sich rufen zu lassen, wenn ein Priester gefragt war.

Es war ihm auch ernst damit, dass die Patienten dort die Möglichkeit haben, in ihrer oft schweren Lebenssituation Gottesdienst zu feiern. Und so hat er auch leidenschaftlich mitgekämpft, als es darum ging, die neue Kapelle zu einem Raum werden zu lassen, in dem Menschen auf ihrer Suche nach Geborgenheit im Religiösen auch zeichenhaft angesprochen werden können. Und manches Gute hat er beim Ringen um die Ausgestaltung dabei ja auch erreicht.

Er hatte ein gutes Gespür für das, was sein Gegenüber braucht. Er konnte zuhören. Er hat nicht Seelsorge „betrieben“. Er war Seelsorger. Das war sein Beruf, seine Berufung. Und nicht erst seit er Dekan war, bedrückte ihn auch die Situation in der Kirche, und hierbei nicht zuletzt auch der Blick in die Zukunft in seinem eigenen Dekanat.

Aber manchmal kam dann bei allem auch wieder das Kind im Manne zum Vorschein. Gerade hatte er z. B. noch die Dekanatskonferenz bei einem Ausflug selbst mit dem Bus durch die Landschaft gefahren, dabei auch alle spüren lassen, welche Freude er dabei hatte, und dann erzählt, dass er mit dem Busfahren jetzt aber doch aufhören werde, da saß er schon wieder im Lastwagen. Einmal darauf angesprochen, sagte er dann bloß: Ja mei, irgend ein Hobby braucht der Mensch halt. Die Autos hatten es ihm ja offensichtlich sowieso recht angetan – auch wenn er dann vielleicht mal ein Photo bekam, das er nicht absichtlich bestellt hatte.

Er war ganz offensichtlich gerne, was er war: Priester, Lehrer, Seelsorger, Wegbegleiter, für manche sicher eine im besten Sinn väterliche Gestalt, und für viele ganz einfach ein Freund. – In welcher Facette auch immer: Er war als der Mensch, der er war, glaubwürdig.

Ich meine, wenn man ihn ernst nehmen will, wird man nicht nur sagen dürfen, er war ein lieber Mensch, sondern er war wirklich auch ein liebender Mensch.

Gott sei Dank, dass wir ihn hatten!

Pfarrer Wolfgang Borm  
Pfarradministrator

## **Am Kreuz kommt keiner vorbei**

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
den vielen an Feldern und Wegen,  
errichtet der Dankbarkeit wegen,  
als Trost in der Not, uns zum Segen.

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
mag mancher lästern und scherzen,  
voll Zorn und Missmut im Herzen,  
das Leben birgt Glück und bringt Schmerzen.

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
auch wenn wir's verstecken, verschweigen,  
selbst wenn wir es fliehen und meiden,  
wir reifen oft mehr noch durch Leiden.

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
keiner war je ausgenommen,  
woher wir auch immer kommen,  
oft trifft's grad die Guten und Frommen.

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
nicht Anseh'n, nicht Geld und nicht Macht,  
haben jemals es fertiggebracht,  
dass einer im Leben nur lacht.

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
und mögen wir uns drehen und winden,  
wir werden das Leben nur finden,  
wenn wir uns im Teilen verbünden.

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
und keiner kann sich's ersparen,  
sei's in frühen oder späteren Jahren,  
im Kreuz wird das Leben erfahren.

Am Kreuz kommt keiner vorbei  
und niemand kann es abwehren,  
nicht abwerfen, nur noch erschweren,  
wenn wir nicht Mittragen lernen.

Am Kreuz kommt keiner vorbei,  
ein Zeichen auch unseres Lebens,  
ein Baum des Reifens und Segens,  
denn ER starb für uns - nicht vergebens.

Am Kreuz kommt keiner vorbei;  
wo immer wir es verehren,  
soll's die Hoffnung auf Leben vermehren,  
selbst der Tod kann es uns nicht verwehren.

(+) Pfr. Martin Seidenschwang





Beim Festzug zur Primiz; von links:  
 Pfarrer Janka (Verwandter von Dekan Langenberger), Engelbert Wagner, Her-  
 mann Hutterer, Primiziant Reinhold Langenberger, Johann Serz



WIR ABER PREDIGEN  
 CHRISTUS DEN GEKREUZIGTEN  
 1 KOR 1,23

ZUR ERINNERUNG AN MEINE  
 PRIESTERWEIHE UND PRIMIZ

FREISING  
 DOM  
 29. JUNI  
 1967  
 DACHAU  
 ST. PETER  
 9. JULI



REINHOLD LANGENBERGER